



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Das erste Buch der Thebais des Statius.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54277)

Das erste Buch
der
Thebais des Statius,

übersetzt im Jahr 1703.

Inhalt.

Oedipus, König von Theben, hatte, ohne es zu wissen, seinen Vater, Laïus, erschlagen, und seine Mutter, Jocasta, geheyrathet; deswegen stach er sich hernachmals die Augen aus, und übergab das Reich seinen Söhnen Eteoclos und Polynizes. Da diese ihn verachteten, so bittet er die Furie Thesiphone, zwischen diesen Brüdern Zwietracht zu erregen. Endlich machen sie unter sich aus, daß einer von ihnen nach dem andern ein Jahr lang regieren sollte, und den Eteoclos traf die Reihe zum ersten. Jupiter erklärt sich, in einer Versammlung der Götter, daß er entschlossen sey, die Thebaner und Argiven dadurch zu strafen, daß er zwischen dem Polynizes und einer von den Töchtern desAdrastus, Königes von Argos, eine Heyrath stiftete. Juno widersetzet sich, aber umsonst: und Mercur wird zu den Schatten, an den Geist des Laïus, gesandt, der dem Eteoclos erscheinen, und ihn bereden soll, den Vertrag zu brechen. Polynizes reiset indes bey Nacht von Theben ab, wird von einem Sturm überfallen, und kommt in Argos an; wo er den Tydeus findet, der seinen Bruder getödtet hatte, und von Calydon geflüchtet war. Adrastus behielt sie beyde bey sich, weil er ein Orakel vom Apollo gehabt hatte, daß seine Töchter mit einem Eber und einem Löwen verheyrathet werden sollten, welches Orakel er auf diese beyden Fremdlinge deutete, welche Felle dieser Thiere trugen, und eben zu der Zeit eintrafen, als er dem Gott zu Ehren das jährliche Fest feyerte. Er erzählet seinen Gästen den Ursprung dieser Feyerlichkeit, die Liebe des Phobus und der Psamathe, und die Geschichte des Choroebus. Er fragt nach ihrer Abkunft und nach ihrem Stande, den sie ihm sagen: das Opfer wird von neuem angestellet, und das Buch schließt sich mit einer Hymne an den Apollo.

Dieses Buch ist noch in den Jahren der Kindheit von unserm Dichter übersetzt worden. Weil er aber die Uebersetzung besser befand, als er gedacht hätte, so verbesserte er sie einige Jahre nachher.



Das erste Buch
 der
T h e b a i s
 des
S t a t i u s.

Die brüderliche Wuth, die sträflichen Unruhen von Theben, und die abwechselnde Regierung, die durch lieblose Waffen aufgehoben wurde, fordern meinen Gesang; eine heilige Wuth besenket meine entzückte Brust, und die Muse begeistert mich! Sage, o Göttin! soll ich meinen Gesang von den frühesten Zeiten der grausamen Nation anfangen, vom Raube der Europa, von dem harten Gesetze Agenors, und von dem Cadmus, wie er das
 Popens W. B. 2. Q

weite Meer durchsuchte? wie er die Drachenzähne in den Boden säete, und von seiner Feldarbeit eine eiserne Erndte sammlete? Oder wie die Stadt aus Steinen wurde, die sich zusammen fügten, indem der göttliche Umphion in seine Harfe sang? oder soll ich den Haß der Juno gegen Theben singen, deren tödtlicher Zorn der unglückliche Monarch empfand? Der Vater kehrte seine Pfeile auf seinen Sohn, die wütende Mutter flohe über die weiten Felder, hielt ihre zweite Hoffnung in ihren Armen, und sprang von dem Felsen ins Meer.

Aber setze das bey Seite, o Muse! was den Cadmus angehet, und schränke deinen Gesang auf den Oedipus ein — — — Suche die langen Verwirrungen seines sträflichen Geschlechts auf, um seine Unfälle zu entdecken: und wage es jezo noch nicht, deine Flügel fühner auszubreiten, und die siegenden Adler Cäsars zu singen; wie er zweymal die schnelle Fluth des stolzen Ister zähmete, indem Ströme barbarischen Bluts von den Dacischen Gebirgen flossen; zweymal den Rhein zwang, un-

ter seinem Gehorsam zu fließen, und seine Herrschaft bis an den gefrorenen Pol ausbreitete; oder wie er lange vorher mit früher Tapferkeit kämpfte, um in jugendlichen Waffen die Sache Jupiters zu beschützen. Und du, großer Erbe des ganzen Ruhms deines Vaters, Zuwachs der Ehre des lateinischen Namens! o! beglücke dein Rom mit einer ewigen Regierung, und laß stehende Welten dich nicht umsonst bitten. Ob gleich die Sterne ihren Raum am Himmel enger zusammen ziehen, und ihre schimmernden Reihen zusammen drängen, um dir Platz zu machen; ob gleich der ganze Himmel, begierig nach der Ehre deiner Herrschaft, sich einmüthig bemühet, dich von der Erden hinweg zu sich einzuladen; ob gleich Phoebus Verlangen trägt, seine Strahlen mit den deinen zu vermischen, und durch deinen Glanz heller zu schimmern; obgleich Jupiter selbst sich eben so sehr erfreuen würde, dir seinen Thron einzuräumen, und seinen Himmel mit dir zu theilen; so bleibe doch bey uns, großer Cäsar, und versage uns nicht, über die weite Erde und über das Meer zu herrschen: Laß

dem Jupiter seine Herrschaft des Himmels, und bevölkere den Himmel mit römischen Gottheiten.

Die Zeit wird kommen, wo eine göttliche Flamme meine Brust befeuern wird, den Ruhm Cäsars zu singen: so lange erlaube, daß meine Muse sich einen geringern Vorwurf in den thebanischen Kriegen zum Vorspiel wähle. Sie singt von dem Haß, der den Tod überlebte, von dem unglücklichen Thron, um den zwey Könige stritten, und von den Begräbnißflammen, welche sich hoch in der Luft von einander rissen, und die Zwietracht der Seelen zu verstehen gaben, die mit ihnen aufstiegen: von entvölkerten Städten, und von den wandernden Geistern der Könige, welche an den wüsten Küsten unbegraben lagen; als die Quelle der Dirce von griechischem Blut roth wurde, und Thetis, unweit dem vollen Strome des Ismenos, mit Schrecken die rollenden Wogen Haufen von Erschlagenen in die Tiefe schwemmen sahe.

Von was für Helden, Elio, willst du erst reden? Von der Wuth des Tydeus, oder von dem Schicksale des Propheten? Oder willst du erst singen, wie Sippomedon, mit Hügeln von Erschlagenen umringt, die Fluth der Feinde aufhielt? Oder wie die mit jeder Anmuth gezierten Jünglinge unzeitig fielen, um ewig beklagt zu werden? Von diesem gehe dein Gesang zu dem wilden Capaneus fort, und besinge mit Grausen sein wunderbares Ende.

Jeko litte der unglückliche Oedipus, seines Gesichts beraubt, einen langen Tod in immerwährender Blindheit. Aber indem er in einer Dunkelheit wohnete, die kein froher Strahl durchdringen kann, und den Tag verabscheuete, stellte ihm doch seine heitre überlegende Seele seine Sünde in schrecklichen Aussichten vor, und in seinem Herzen war es Tag. Alte Gedanken kehren beständig bey ihm wieder zurück, und laufen unaufhörlich im Kreise, und tausend Furien foltern seine Seele; der Unglückliche erhob zum Himmel, der kein Mitleid hatte, seine leeren Kreise, woraus er die Au-

gen gerissen hatte, und deren noch frische Wunden er mit blutigen Händen schlug, indem er folgende schreckliche Klage ausstieß.

Ihr Götter, die ihr über die finstern Gegenden herrschet, wo sträfliche Geister eine ewige Pein fühlen; du schwarzer Styr! dessen gelber Strom sich durch fürchterliche Küsten wälzet, die ich auch blind sehe; Tisiphone, die du oft mein Gebet erhöret hast, stehe mir bey, wofern Oedipus deine Sorge verdienet! Wenn du mich aus dem Schooße der Jokosta empfangen, und mich, die Hoffnung noch künftiger Unthaten gesäuget hast, wenn ich den Polybus verließ, und an dem unglücklichen Tage, als der zitternde Vater von seinem Sohn starb, auf dem Wege nach dem Tempel der Cyrrha reisete, wo die drey Strassen die phocischen Felder theilen; wenn ich es wagte, die Räzel des Sphynx aufzulösen, von mir selbst unterrichtet, das versprochene Reich zu gewinnen; wenn ich Unglücklicher, von giftigen Furien verleitet, das Bette meiner Mutter mit einer abscheulichen Vermischung besieckete, für die

Hölle und für dich eine gottlose Brut erzeugte,
 und diese entsetzlichen Freuden mit heisser Wol-
 lust wiederholte; und darauf, von mir selbst,
 in der Finsterniß einer endlosen Nacht verdam-
 met, aus diesen Hölen die blutenden Augapfel
 riß; o! so höre mich, und stehe der Rache
 bey, warum ich dich bitte, wofern sie deiner,
 und dessen würdig ist, was du eingiebest! Mei-
 ne Söhne verachten ihren alten unglücklichen
 Vater, der seines Königreiches und seiner Au-
 gen beraubt ist. Ich irre ohne Führer umher,
 und traure unbemerkt, indem diese ihre Thro-
 nen über meine Urne aufrichten; diese Söhne,
 ihr Götter! die mit lasterhaften Stolz meiner
 Blindheit spotten, und mein Nechzen verlachen.
 Bist du ein Vater, unaufmerksamer Jupiter?
 und schläfst dein Donner in dem Reiche des
 Himmels? So lege denn du, o Furie! einen
 ewigen Fluch auf sie, der über die Kinder ih-
 rer Kinder noch dauere. Setze diese mit Blut be-
 fleckte Krone, welche diese grausamen Hände
 von der Stirn meines erschlagenen Vaters riß
 fen, auf ihr Haupt. Zerreiße alle Bande der
 Natur, und bereite ihre verwandte Seelen

zu Haß und Krieg gegen einander. Laß sie das wagen, was ich zu sehen wünsche, so blind, als ich bin, eine ehrsüchtige Bosheit! Du wirst bald sehen, wenn du nur deine Hände bewaffnen willst, daß ihre Bosheit bereit seyn wird, deinen Befehlen zuvor zu kommen. Könntest du nur ein großes, gemässes Unheil ersinnen, so wirst du sehen, daß sie den Vater nicht verleugnen werden, aus dessen Leiden sie kamen.

Die Furie hörte ihn, sie saß am Rande des Cocytus, und ihre aus einander gewickelte Schlangen lössen das Schwefelwasser: kaum aber hörte sie den Ruf, so rollete sie die Augen umher, und riß die zusammen fahrenden Schlangen von der Erde. Nicht halb so schnell schießt der geschwinde Blitz, oder ein fallender Stern durch die Luft. Sie flog durch Haufen von leeren Schatten, und durch finstere Gebiete der stillen Nacht. Da, wo sie vorbeifuhr, wichen die schnellen Schatten aus, und die blassen Gespenster zitterten vor ihrem Anblick. Sie stöße zu den eisernen Thoren des Tánarus, und breitete da ihre schwarzen Flü-

got in der Luft aus. Der Tag sahe sie, wurde
 dunkel, und verhüllte seine schönen Strahlen
 in die Schatten der Nacht. Der erschrockene
 Atlas zitterte an dem entfernten Ufer, und die
 Götter, die auf demselben standen, schütterten.
 Jeko schwang sie sich aus dem Thale von Ma-
 lea in die Luft, und flog nach Theben. Mit
 schneller Eile setzte sie ihren Weg dahin fort,
 und bereuete hier nicht, daß sie die Hölle ver-
 lassen hatte. Hundert Schlangen beschatten
 ihr finsternes Gesicht, und hundert Schlangen
 beschützen ihr rauhes Haupt; in den eingesun-
 kenen Augapfeln glühen schreckliche Meteore:
 gleiche Strahlen stießen aus dem blutigen Kreis
 fe der Höhe, wenn sie von starker Zauberkunst
 leidet, und vom Himmel einen feurigen Strahl
 schieffet, der den ganzen Himmel roth machet.
 Blut beseehet ihre Wangen, und aus ihrem
 Munde gingen blaue dampfende Gifte und
 lange Flammen. Aus dem Hauche ihres an-
 steckenden Athems kömmt Theurung, und Dür-
 re, und Seuchen, und Tod. Einen häßlichen
 Rock hatte sie um ihre Schultern geworfen, ei-
 ne Kleidung, welche die Schicksale und die Zu-

rien allein tragen. Sie schlug ihre magern Hände; ihre Rechte schwing eine Fackel in Kreise: in ihrer Linken sahe man eine Schlange ihren flammenden Kamm erheben, und die weichende Luft schlagen.

Als aber die Furie sich auf die Höhe stellte, wo der Gipfel des ungeheuren Cithäron den Himmel grüßt, so zischten alle Schlangen auf einmal; alle Felsen ließen das schreckliche Zeichen zurück tönen, und der Schall drang durch die achaischen Städte. Der Oeta und der hohe Parnassus hörten die Stimme; und die Ufer des Eurotas schalleten davon wieder; auch Leucothoe erschütterte davon, und drückte den Pallamon fester in ihre Arme. Von hier fuhr die glühende Furie in höchster Eile weiter, und breitete ihre Flügel über den thebanischen Pallast aus; sie macht sich noch einmal an das sträfliche Schloß, und hüllet seine prächtigen Schwellen in einen Schleier von Wolken ein. Möglich führen die Brüder von aller Wuth ihres ganzen Geschlechtes auf einmal eingenommen, und bis an die Seele ge-

rührt, aus ihrer Ruhe auf, und alle ihre Furi-
 en erwachten in ihrer Brust. Nagender
 Meid foltert ihre gequälte Seele, und Haß,
 den Verdacht und Furcht erzeugen, und ver-
 suchter Durst nach Herrschaft; und Auflösung
 aller Bande der Natur, und königliche Treu-
 losigkeit; und unmäßige Begierde allein zu re-
 gieren, welche eine dumme Abwechslung des
 Thrones verachtete; jeder von ihnen wollte die
 Anmuth der höchsten Herrschaft verschlingen,
 weil auf eine getheilte Macht Zwietracht erfolgt.

Wie unbändige Stiere von dem starken Acker-
 mann gezwungen, und wider ihren Willen in
 das unbequeme Joch gespannt, sich wegern,
 mit knechtischem Nacken die ungewohnte Last
 zu tragen, oder den krummen Pflug fortzu-
 schleppen, die Zügel zerreißen, nach verschiede-
 nen Seiten fortspringen, und alle Furchen in
 Verwirrung liegen lassen: so war die Zwie-
 tracht dieser beyden Könige, welche von der
 Wuth ohne Ueberlegung zum Krieg getrieben
 wurden. Vergebens fanden die Häupter ein
 scheinbares Mittel aus, daß sie einer um den

andern Theben beherrschen sollten: ein ungerechter Entschluß! Indem einer der Regierung genießt, beklagt der andere in der Verbannung sein ungleiches Schicksal, und der kurze Monarch eines eilfertigen Jahrs siehet mit Verdruß den Erben, der nach ihm regieren wird. Durch dieses Mittel hielt der Vertrag ihre gottlosen Waffen noch auf, doch dauerte es kaum bis an die zweite Regierung.

Doch damals waren keine prächtige Gebäude aufgeführt, keine Decken schimmerten von polirten Metallen; keine ausgearbeitete Säulen standen in langen Reihen, kein griechischer Stein zierete die prächtigen Bogen; keine wachende Schaaren standen in schimmernder Rüstung vor den Thoren des schlaffen Tyrannen; keine Speise wurde im polirten Golde aufgetragen, und keine Trinkgeschirre aus Silber gegossen: man sah an den Bechern keine Edelgesteine glühen, an dem Rande schimmern, und in den Wein funkeln — — Unglückliche Nebenbuhler, sagt, was erwecket euren Grimm; sagt, warum greifet ihr zu den gottlosen Waf-

fen? Alle Länder, welche der glänzende Phoebus am frühen Morgen siehet, oder wenn des Abends seine Strahlen den West verschönern, wenn die südliche Gegend am Mittage von seinen Strahlen glühet, und wenn der kalte Norden einen hellern Tag empfängt, alle diese Länder sind für solche Verbrechen nicht groß genug, und wenn auch alle diese Reiche die Beute des sträflichen Siegers würden!

Aber jeho beschied das Glück, (nachdem das Loos um die Herrschaft geworfen war,) dem stolzen Theocles die Krone. Was für Freuden, o Tyrann! bliesen an diesem Tage deine Seele auf, wo alle, die du um dich her sehen konntest, deine Sklaven waren! Mit Vergnügen sahst du eine unumschränkte Gewalt in deinen Händen, und freuetest dich, einen gefürchteten und beneideten Thron allein einzunehmen.

Aber der niedrige, immer mißvergnügte Vöbel ließ seine zunehmende Furcht in geheimen Murren aus: Ob er gleich immer slavisch dem Staate unterworfen bleibt, so ist er doch

immer geneigt zur Veränderung der Herrschaft, und hasset den Monarchen, den er hat; machet rasend neue Herren, die er dann selavisch duldet, und versuchet ins Geheim die Tirannen, die er fürchtet. Einer von diesen, der unter der Herrschaft aufgebürdeter Könige fenfzete, und wider Willen gehorchete, (den der Reid gegen die Großen, und eine pöbelhafte Berachtung mit aufrührischen Reden, dem Vergnügen unedler Seelen, bewafnete,) rief: o Theben! was für ein Schicksal bleibet dir; was für Unglück begleitet diese unselige Regierung? Müssen wir denn, ach! müssen wir unsern Hals auf Zufall hergeben, um das Joch eines hochmüthigen Herrn nach dem andern zu tragen, und immer einen andern Tirannen zu wählen, den wir immer fürchten müssen? Diese beherrschen jeko das Schicksal eines unglücklichen Volkes, diese können den Staat theilen, und den Staat umstürzen: so gar das Glück herrschet nicht mehr: — o! knechtisches Land, wo immer verbannte Tirannen nach einander regieren! Du Vater der Götter, und der Menschen, herrschender Jupiter! ist dieses

das im Himmel beschlossene Verhängniß? Hast du dieses Schicksal für deine eigne Abkömmlinge von der Zeit an bestimmt, wo dieser unglückliche Staat den Anfang nahm, da der verbannte Cadmus auf dem Meere umher streifte, die verlorne Europa umsonst in der ganzen Welt suchte, und vom Schicksal ausersehen, in den Feldern Böottens, auf einem fremden Grunde ein Reich zu erbauen, auf diesem unglücklichen Boden, wo aus der Erde gebohrne Brüder durch Brüder erschlagen waren, die ersten Mauern aufrichtete? Was für hochmüthige Minen führet der Monarch ohne Nebenbuhler! wie zeigt er den Tyrannen in seinem ganzen Gesichte! was für eine finstere Wuth umwölket seine trokige Stirn! Ihr Götter! wie glühen seine Augen von drohender Hitze! Sollte dieser herrschsüchtige Herr der Regierung entsagen, alle seine Staaten verlassen, vom Thron herunter steigen, und wieder gehorchen können? Und wer beugte sich dennoch vorher so tief vor dem Volke, wer war gütiger gegen den bitzenden Haufen? Wer unterwarf sich mehr dem Gesetze, und war freundschaftlicher auf dem

Throne? Was war es zu bewundern? Damals war er nicht allein. O! wir Unglücklichen! wir niedriger slavischer Haufen, zahme Thoren des Glückes, und Sklaven in jeder Regierung!

So, wenn zwey Winde mit wetterfernder Gewalt kämpfen, die ungewissen Segel bald hie bald dorthin beugen, indem der kalte Boreas, und der schwarze Eurus blasen, und das wankende Schiff jezo auf diese, jezo auf jene Seite werfen: so, ach! so fühlet unser wankende Staat an beiden Seiten alle Wuth des unwiderstehlichen Schicksals, indem jener Prinz drohet, und dieser regieret.

Und jezo berief der allmächtige Vater der Götter in den seligen Aufenthalt eine Rathsversammlung zusammen. Weit hin in den glänzenden Wohnungen des Himmels, hoch über den sich drehenden Himmeln, liegt eine Wohnung, von wannen die Götter tief unter sich auf einmal die Reiche des auf- und untergehenden Tages, und den ganzen weiten Raum der Erde, der Luft und des Meeres übersehen.

In

In der Mitte, und auf einem mit Sternen besetzten Thron, schimmerte der König des Himmels vor allen andern; sein Gesicht war heiter; er nickte mit ehrwürdigem Anstand einmal, und alle zitternde Sphären merkten den Gott. Auf Bewilligung Jupiters, nahmen die Gottheiten um ihn her in der Versammlung in feyerlichem Gepränge ihren Sitz ein. Nach diesen kam eine lange Reihe von Untergöttern, die von Hügelu, Feldern, und schattichten Gebüschu zum Himmel stiegen! Götter, aus deren Urnen die Flüsse sich ergiessen, und diejenigen, die die schwärmenden Winde blasen lassen: Hier höret alle ihre Wuth, und so gar ihr Gemurmel auf, und ein heiliges Schweigen, und allgemeine Stille herrschet hier. Eine schimmernde Versammlung majestätischer Götter verguldet mit neuem Glanze die himmlischen Wohnungen; der Himmel scheint mit einem höhern Glanze verschönert zu seyn, und das strahlende Gewölbe giebt ein doppeltes Licht zurück. Darauf brach der Monarch sein feyerliches Schweigen, die stille Schöpfung horchte, indem er sprach; jeder heilige Ton hat ein

Popens W. B. 2. R

ewiges Gewicht, und jedes unwidersprechliche Wort ist ein Schicksal.

Wie lange sollen noch die Menschen dem Zorn des Himmels Troß bieten, und von dem Himmel wider seinen Willen Rache erzwingen! O! zur Bosheit verschwornes Geschlecht, das sich über dem verspotteten Grimm Jupiters triumphirend zeigt! Kaum kann mein müder Arm den Donnerkeil mehr tragen, sie achten der Donner nicht; er rollet umsonst: der von den Arbeiten ermüdete Cyclop verläßt seine Werkstädte, und die äolische Esse hat kein Feuer mehr. Deswegen habe ich gelitten, daß die Roße des Phöbus aus ihrer Bahn wichen, und daß ihr Führer die Sonne auf Irrwege führte; als sie die weite Welt in Aschenhaufen verwandelte, und der verirrte Wagen den Himmel selbst in Feuer setzte. Deswegen öffnete mein Bruder, dem das Wasserreich gehorhet, die ungestümen Schleusen des Meeres: aber Flammen frassen, und Wogen stürmeten vergebens. Zwen dem Jupiter verwandte Geschlechter beleidigen uns jezo, und um diese zu

strafen, ist Jupiter selbst herabgestiegen. Die thebanischen Könige leiten ihren Stamm von dem Cadmus ab, und die Argiven den ihrigen von dem göttlichen Perseus. Wem ist das Schicksal des unglücklichen Cadmus unbekannt? Wer weiß nicht die lange Reihe der auf einander folgenden Unglücksfälle: wie oft die Furien aus den Tiefen der Nacht stiegen, und sich in tödtliche Gefechte unter die Menschen mischten: wer kennet nicht die jauchzende Mutter, die sich mit dem Blute ihres Sohnes bespachtelte; und den wilden Jäger und den besuchten Wald? Was sollte ich noch des grausamen Gastmahls gedenken, und der Bosheiten, welche die Götter nicht ohne Abscheu und Zittern nennen können? Ehe ich die Sünden dieser Gottlosen zählen könnte, würde die Sonne in das abendliche Meer untergehen, und wiederum beim Aufgange den strahlenden Osten vergulden. Haben wir nicht, nachdem das Blut des Lajus vergossen war, den mörderischen Sohn in das Bette seines Vaters steigen, sich durch die entweihete Natur einen Weg bahnen, und den heiligen Leib entehren gesehen,

worin er ehemals lag? Aber jeho wehlaget er in Blindheit und Verzweiflung, und büßet für Sünden seines schuldigen Schicksals. Die Söhne sehen den der Augen beraubten Vater mit Verachtung an, spotten seiner Wunden, und machen, daß sie von neuem bluten. Dein Fluch, o! Oedipus, beunruhiget den gerechten Himmel, und bringet den rächenden Donnerer in Waffen. Ich will deinen sträflichen Stamm mit der Wurzel austrotten, und die Nationen durch Krieg verwüsten lassen. Bald soll sich Adrastus mit feindseligen Göttern durch ein grausames Bündnis mit dem thebanischen Stamm vereinigen; daraus soll sich ein Kampf anspinnen, und ein verderblicher Krieg entstehen; die sträflichen Reiche des Tantalus sollen bluten; ihr Schicksal ist beschlossen; dieses Herz, das sich noch an alles erinnert, hegt noch Rache für das Gastmahl des Tyrannen. So sagt er, und die Königin des Himmels antwortete ihm also, indem ihr arbeitender Busen vom plötzlichen Zorn brannte: Soll ich, deren Sorge die Thürme des Phoroneus beschützt, o! Jupiter, soll ich in blutigen Kriegen streiten?

Du weißt, daß diese durch Waffen, Reichthümer und Ruhm herrliche Länder ein Recht auf meinen Schutz haben; ob gleich hier die schöne ägyptische Kuh weidete, und der betrogene Argus einschließ, und blutete; ob gleich hier in alten Zeiten der Thurm von Erz gestürmet wurde, als Jupiter in allmächtigem Golde herab kam. Doch kann ich diese unbekanntern Ehebrüche, diese schimpfliche Verbrechen verzeihen, die du in erborgte Gestalten verkleidet begingest. Aber wenn Theben, wo du im Schimmer der himmlischen Reizungen triumphirend in die Arme einer Sterblichen kamest, als du alle meinen Glanz um ihre Glieder ausbreitetest, und flammende Blitze um ihr Bett tanzen lieffest; wenn das versuchte Theben die Rache dulden soll, die es verdienet; ach! warum soll denn Argos den Grimm Jupiters empfinden? Doch, wenn du deine Königin und Schwester beherrschen willst, wenn beständig die Begierde zum Zwist deine Seele befeuret, so gehe, mache mein Samos dem Erdboden gleich, stürze Mycene, und schleife die Mauern von Sparta; laß die Sterblichen

nicht mehr die Macht der Juno anrufen, ihre Tempel nicht mehr vom morgenländischen Rauchwerk dampfen, noch Opfer unter dem heiligen Hiebe sinken: sondern bringe alle mir gehörigen Gebräuche auf deine Isis, laß für sie Altäre flammen, und Tempel rauchen; für sie in dem berühmten Lande Aegyptens den weinenden Nil von dem Schalle der Zimbel ertönen. Wenn du aber die verstockten Zeiten dadurch bessern kannst, daß du die Verbrechen der Väter an den Söhnen rächest, und aus den alten Gedenschriften entfernter Jahre Gelegenheit nimmst, deinen Grimm zu erneuern; so sage, von welchem Zeitpunkt soll deine Rache anheben; und wo soll sie aufhören? Fange da an, wo Alpheus zuerst seinen Strom verbirgt, und unvermischt durch die salzige Fluth zu seinem sicilianischen Fluß fortläuft. Da fodern deine eigene Arcadier deinen Donner, deren gottlose Gebräuche deinen mächtigen Namen schänden; die da deinen Tempel erbauen, wo der mit Blut besetzte Wagen des grausamen Venomäus stand; wo ehemals seine Rosse ihr wildes Gastmahl fanden, und

wo noch jezo der Boden von Menschenknochen weiß ist. Sage, können dir diese Ehrenbezeugungen gefallen; und kannst du das hochmüthige Creta lieben, das sich des Grabes des Jupiters rühmet? Und soll nicht das Reich des Tantalus die Sorge und den Schutz deiner Gemahlin und Schwester genießen? Verändere, o! Jupiter, deinen gar zu harten Entschluß, und verdamme nicht ein Geschlecht zum Kriege, das von dir abstammet. Lege deine Plagen gottlosen Reichen und barbarischen Königen auf und strafe sie mit solchen Söhnen, wie diese sind.

Also drückte die Königin in Vorwürfen und Bitten den Zorn und den Kummer aus, die in ihrem Busen stritten. Der Beherrscher des Himmels blieb unbewegt, und gab von seinem Throne diese ernste Antwort. Ich wußte schon, daß deine stolze Seele die schwere, wiewohl gerechte, Rache, die ich deiner liebsten Nation zugedacht habe, nicht anders, als so, aufnehmen würde. Dione könnte für Theben, und Bacchus für seine Geburtsstadt nicht mehr strei-

ten; doch sehen diese die Erfüllung des Schicksals mit Schweigen an, und verehren unsern höchsten Willen. Denn ich schwöre bey dem schwarzen höllischen Styx (ein schrecklicher Eid, der den Donnerer verbindet,) es ist beschlossen, Jupiter hat sein unverbrüchliches Urtheil gesprochen; keine Gewalt kann mich verbinden, keine Worte können mich bereden. Eile demnach, Cillentus, durch die flüchtige Luft; siehe auf den Winden zu den Schatten: sage dem schwarzen Monarchen der Hölle, daß er meinem Befehle gehorche, und den Lajus dem Gebieth des Tages wieder zurück gebe; sein Geist stehet noch schauernd am Ufer des Coeytus, und erwartet seinen Uebergang zu dem jenseitigen Strande. Laß den blassen Greiß Theben wieder besuchen, und diesen angenehmen Befehl dem Tyrannen geben; der allmächtige Jupiter geböte ihm, - seinem verbannten Bruder, der vom Stolz auf seine auswärtige Macht, und argivische Braut aufgeschwollen sey, die versprochene Regierung, und achwechselnde Herrschaft zu verweigern. Dieses sey die Ursache eines mehr als sterblichen Hasses:

Das übrige soll mit der Zeit das Schicksal entscheiden.

Der Gott gehorchet; und befestiget an seine Füße die goldnen Flügel, womit er die weichende Luft durchschneidet. Sein weiter Hut bedeckte seine strahlenden Locken, und versteckte den schimmernden Glanz seines Hauptes. Er nahm den Stab, der bald den Schlaf vertreibet, und bald das wachende Auge mit sanftem Schlummer schliesset; welcher die Todten zu den schwarzen tartarischen Küsten, oder die wandernden Geister wieder ins Leben zurück treibet. Also schwinget sich der Sohn der Maia auf den Winden durch die weichenden Wolken, fährt jeko gerade durch die Luft fort, schwingt sich jeko in die Höhe, und erhebet sich zum Himmel; dann läßt er sich von dem Himmel herunter, und ziehet einen strahlenden Kreis durch die Luft.

Inzwischen streifte der verbannte Polynices, der Theben verlassen hatte, durch die äonischen Hayne umher, indem er sich in Gedanken an der künftigen Herrschaft vergnügte, die ihm am

Tag erschien, und wovon er des Nachts träumete. Das ihm verbotene Theben stand ihm vor Augen; er sahe seinen Bruder schon aus demselben fliehen, die erträumte Regierung in seinen Händen, und ward stolz auf einen eingebildeten Thron. Gern wollte er ein verdrießliches Leben weg geben, und in einem triumphirenden Tag seine ganze Zeit ausleben. Er schilt den langsamen Gang der Sonne, und heißt das Jahr schneller laufen. Seine sehnsüchtige Seele wird von ängstlichen Sorgen beunruhiget, und alle seine Freuden verlieren sich in langen Wünschen.

Jeko entschloß sich der Held, dahin zu gehen, wo sich die fruchtbaren Felder des alten Danaus ausbreiten, und wo sich die hohen Schlösser des berühmten Mycene erheben, wo jüngst die Sonne die Verbrechen des Atreus verabscheuete, und aus Abscheu für das Gastmahl verschwand. Und jeko flohe er, entweder zufällig, oder durch das Schicksal, oder durch die Furien geleitet, von den geheiligten Grotten des Bacchus, wo das helle Geschrey der rasenden

Matronen schallete, und das Blut des Pen-
theus den Hügel düngete. Darauf sahe er
den Citharon über das Feld aufsteigen, und
sich von dannen gemächlich ins Meer herab
neigen. Hernach kam er in die Gränzen des
Reiches des Nisus, dem die verrätherische
Scylla das purpurne Haar abschnitt: er siehet
die hangenden Klippen des Scyron, und hö-
ret das Gemurmel entfernter Gestade; gehet
durch den Landstrich, der die schäumende Seen
trennet, und siehet die angenehme Lage des
prächtigen Corinth.

Jetzt war die Zeit, wo Phöbus der Nacht
weicht, und die aufgehende Cynthia ein sil-
bernes Licht ausgiesset. Hoch über der Welt
lenkte sie in feyerlichem Pomp ihren mit Per-
lenthau behängten Wagen; alle Vögel und
Thiere lagen still; der Schlaf nahm alle wilden
Begierden der Menschen, und alle Arbeiten
des Tages hinweg, und sandte durch die stille
Luft eine angenehme Vergessenheit der mensch-
lichen Sorgen herab. Aber noch versprachen
keine rothe am Rande schön vergüldete Wol-

ken die glänzende Wiedertekehr des Tages; noch warfen keine schwache zurückgeworfene Strahlen der entfernten Sonne helle Streifen auf die Schatten der Nacht; von der feuchten Erde stiegen dicke Dünste auf, vermehrten die Finsterniß, und hülten den Himmel ein. Plötzlich brachen die heftigen Winde heulend aus der äolischen Höhle, und erschütterten den Boden. Sie versuchen mit gleicher Wuth ihren Kampf in der Luft, und gewinnen einer um den andern die Herrschaft der Luft: aber der schwarze Auster bedeckt den Himmel mit dickerer Nacht, und treibet haufenweise die laufenden Wolken zusammen, aus deren finstern Schoosse sich ein rasselndes Schauer ergießet, welches der kalte Nord in Hagel gefrieren macht. Von einem Pol zum andern krachet der Donner, und aus jeglicher Wolke fahren zackigte Blitze. Nun dampfet der nebelichte Berg von Regen, und rund umher liegen die Felder überschwemmet. Die inachischen Ströme stürzen sich mit reißender Wuth fort, und der Prasinus wälzet eine Sündfluth daher: der schäumende Lerna schwillet über seine Ufer an, und breitet sein altes

giftiges Gewässer auf dem Lande aus: wo sonst Sand lag, da laufen jetzt schnelle Regenbäche, brechen durch die Dämme, und schwemmen sie fort: alte Zweige der Bäume, von den krachenden Wäldern gerissen, drehen sich in Wirbeln durch die Luft, und fahren, wohin die Winde wollen; der Sturm zerschlägt die dunkeln licaischen Hayne, und öfnet dem Tage einen Weg in die heiligen Schatten. Der unerschrockene Thebaner hört den krachenden Ausbruch der Wolken, siehet zerrissene Felsen in großen Stücken umher fliegen, und bemerket von den Hügeln von Ferne, wie die Fluthen herunter stürzen, und das Gewässer krieget, welches von Stürmen getrieben, sich über Felder ergoß, und Heerden, und Wild, und Häuser ins Meer fortriß. Er flohe durch die braunen Schrecken der Nacht, und wußte nicht, was für einen Weg er gehen sollte; das Bild seines Bruders stellte sich seinen Gedanken vor, entflammete sein Herz, und Furcht besügelte seine Füße.

So fährt ein Schiffer auf dem stürmischen Meere, wenn Wolken den goldenen Wagen des

Bootes verbergen, wenn kein einziger Stern seinen günstigen Schimmer hat, noch die zitternde Cynthia auf der Tiefe schwimmt; er fürchtet sich für Klippen, und Sandbänke, und Meer und Himmel, indem der Donner kracht, und Blitze rund um ihn her fliegen.

Also arbeitete der Held, der von allen Seiten in Gefahr war; und so wuchs sein Muth mit seiner Mühseligkeit. Er hielt seinen breiten Schild voraus, und bahnte sich mit Gewalt einen Weg durch die dicksten Wälder, und verjagte die reißenden Thiere; bis er sahe, wie die steilen Wände des Iarifaeschen Felsens ein schimmerndes Licht zurückwarfen. Dahin flog eilig der thebanische Held; an der einen Seite lag ihm das giftige Wasser des Lerna, an der andern erhob sich der Wald des Prosymna, und der Tempel der Juno. Er ging durch die Thore, die damals nicht bewacht wurden, und nahm seinen Weg zu dem königlichen Pallast. Hier legte er sich, von der Reise ermüdet, auf den kalten Marmor, und ein angenehmer Schlummer schloß seine Augen.

Hier beherrscht Adrastus sein glückliches Volk, das in seinen abnehmenden Jahren einen seligen Frieden genießet. Seine beyde Eltern stammten von Göttern ab, und der große Jupiter und Phöbus ziereten seinen edlen Stamm. Der Himmel hatte seinen Wunsch nicht mit einem Sohne erfüllet; sondern zwey schöne Töchter waren die Erbinnen seines Staates und Thrones. Ihm hatte Apollo, (die Erzählung ist wunderbar! aber wer siehet die Tiefen des Schicksals ein?) Ein Orakel gegeben, — “ Erwarte in Argos einen gelben Löwen, und einen borstigen Eber zu Schwieger söhnen. ” Hieran dachte er oft, dieses lag ihm auf dem Herzen, und störte seinen Schlaf: Dieses, großer Amphiaraus, lag vor dir verborgen, so geschickt du sonst warest, das Schicksal und die dunkle Zukunft zu erklären. Die Sorge des Vaters, und die Kunst des Propheten waren vergebens; denn so wollte es der Gott, der das Orakel sprach.

Der unglückliche Tydeus, dessen unselige Hand seinen Bruder erschlagen hatte, verließ

eben sein Vaterland und flohe, vom Schrecken in den Schatten der Nacht ergriffen, durch die dicken Wüsten: und suchte jehö durch die Wuth des Stürmes gejagt, einen Schutz für den ungestümen Himmel, bis er durch das Schicksal geleitet, auf den Pfad des Thebaners kam, und in dem offenen Schloßhof des schönen Argos eintraf.

Als die Heerführer aus verschiedenen Ländern also ihre Zuflucht in dem Reiche des Adrastus, und an seinem gastfreyen Hofe fanden; so betrachtete der König seine Gäste mit neugierigen Augen, und sahe ihre Kleidung mit Bewunderung an: der Thebaner trug das gelbe Fell eines Löwen, seine Gestalt war schrecklich, und sein krauses Haar rauch; so wie der, den vormals Alcides in der Jugend zerriß, ehe ihn noch die Haut des Pleonäischen Ungeheurs schmückete. Ueber die männlichen Schultern des Menides breitete sich die steife Haut eines calydonischen Ebers aus: seine Zähne standen gebogen, und seine Borsten aufgerichtet, vormals der Stolz und der Schrecken des Waldes.

Gerühret

Gerührt von dem Anblicke, und starr vor Erstaunen, sahe der König hier die Erfüllung des Orakels, verehrte die Höhle, wo Apollo redete, erkannte die Führung dieses Gottes, und seine künftigen Söhne. Heilige Entzückungen herrscheten in seiner Brust, und ein angenehmer Schrecken fuhr ihm durch die Adern. Er hob seine Hände zum Himmel auf, schlug seine Augen empor, und rief also die Königin der Nacht an:

Göttin der Schatten, unter deren Regierung jenes funkelnde Gewölbe von Sternen glühet: Du, die du die Sorgen des Himmels, und die Sorgen der Erden beruhigest, bis die durch den beseelenden Strahl geschwängerte Natur mit dem anbrechenden Tage in neuer Munterkeit erwachet; o! du, die du mich von meinem zweifelhaften Stande befreiest, und aus den Labyrinthhen des Schicksals führest, worin ich verirrt und verloren war; sey mir ferner gnädig, o Göttin! stehe mir ferner bey: fahre fort, und bestätige diese Vorzeichen, die du mir gegeben hast! Wir wollen deinem Namen unsere jährlichen Gebräuche abstatten, und Opfer
Popens W. B. 2. S

auf deine Altäre legen. Die schwarze Heerde soll für dich unter dem Streiche fallen, und deine Tempel mit einem angenehmen Rauche erfüllen. Heil dir, getreuer Dreyfuß! Heil euch, ihr finstern Wohnungen des ehrwürdigen Dhöbus: jetzt erkenne ich die Götter!

Also betete, von heiliger Furcht eingenommen, der Monarch, und führte darauf die Gäste in seinen Hof; wo sich noch ein dünner Rauch aus sterbenden Funken erhob, und weiße Asche, der Rest eines Opfers, auf dem Altar lag. Der König befahl, die heiligen Gebräuche noch einmal zu erneuern, und das Feuer wieder anzuzünden. Sein Gefolge gehorchete, und der ganze Hof umher erscholl von geschäftigem Getöse, und mannigfaltigem Tumult. Verbrämter Purpur bedeckte die goldnen Betten, ein Sklav breitete die Polster aus, ein anderer deckte die Tafel, ein dritter vertrieb die Finsterniß der Nacht, und zündete die hangenden strahlenden Lampen an. Hier häuſt man in Körben das Brodt auf, und dort werden die geschlachteten Opfer an Flammen gebraten. Adrastus schimmerte vor andern in

königlichem Schmuck, und saß auf reichen Decken auf seinem Thron von Helfenbein; ein hohes Küssen nahm jeden fürstlichen Gast auf, und die übrigen Stunden mit Ehrfurcht von fern, sie zu bedienen.

Und nun rief der König die Akestis, die Lehrerin seiner Kinder, die sie in ihrer Jugend zuerst zu den Künsten der Tugend erzog, und sie hernach in ihrem reifern Alter zu sitzamer Anmuth anführte; daß sie sein königliches Gastmahl schmücke. Dann redete er derselben leise ins Ohr, und befahl, daß seine Töchter bey den Gebräuchen erscheinen sollten; und die königlichen Töchter kamen aus den geheimen Nachzimmern in göttlichem Glanze. So sahe Diana, so Minerva aus; und diese Göttinnen schimmern nicht von größerer Schönheit, nur hatten diese mildere Reizungen, und in ihren Blicken zeigte sich ein geringerer Schrecken. Als sie zum ersten mal ihre Augen auf die Helden warfen, ging eine glühende Röthe in ihren Wangen auf, ihre niedergeschlagene Augen bezeigten eine anständige Schaamhaftig-

keit, dann wandten sie ihre Blicke auf das ehrwürdige Gesicht ihres Vaters.

Als das Gastmal vorüber war, gab der Monarch das Zeichen, daß der Becher mit perlendem Wein gefüllet werden sollte; ein Becher, dessen sich vormals Danaus in heiligen Gebräuchen bedienet hatte: er war mit Bildhauerarbeit gezieret, und aus getriebnem Golde gearbeitet. Auf einer Seiten flieget der siegreiche Perseus durch die Luft, Medusa scheint ihre schmachttenden Augen zu bewegen, und wird sogar im Golde, so wie sie stirbt, blasser: auf der andern trägt Jupiters Adler den Phrygier auf goldnen Flügeln zum Himmel; indem er in die Höhe steigt, werden vor seinem Augen die Berge seines Vaterlandes kleiner; alle seine traurigen Gespielen schauen in die Höhe, und heften mit großem Erstaunen ihre Augen auf den herrlichen Anblick, und die schnellen Hunde eilen, erschrocken über seine Flucht, in die Schatten, und bellen gegen den Himmel an.

Dieser güldene Becher war mit herrlichem Wein angefüllet; man besprengt in der ersten Libation den Boden, man rufet eine himmlische

Macht nach der andern an; der gewölbte Saal erklingt von dem Namen des Phoebus. Das Gefolge des Hofes, die Fremdlinge, und alle andere, grüßen, mit keusem Lorbeer gekrönt, und mit Blumenkränzen geschmückt, in vielen Lobgesängen den Gott, indem die rauchenden Altäre von kostbarem Rauchwerk flammen.

Darauf sprach der König also: Vielleicht werdet ihr euch, meine edlen Gäste, über diese Ehrenbezeugungen der Altäre, und über diese jährliche Feste, die wir dem ehrwürdigen Namen des Apollo feyren, als Fremdlinge verwundern. Die Ursache derselben ist wichtig: unsere alten Feyerlichkeiten entspringen aus keinem blinden Eifer, und aus keiner thörichten Ueberlieferung; sondern unsere Argiven entrichteten dem Gotte des Tages diese dankbaren Ehrenbezeugungen, weil er sie vom Tode rettete.

Als Python durch tausend Pfeile erlegt war, und mit aus einander gewickelten Kreisen das ganze Feld bedeckte, (der Gott schoß ihn nieder, als er über dem castalischen Strom hing, und mit seiner dreyschneidigen Zunge neuen Gift einsog,) so kam der siegreiche Gott in die

Reiche Argos zurück, und besuchte den armen Hof des Crotopus. Dieser ländliche Prinz hatte nur eine einzige Tochter, welche alle Reizungen einer blühenden Jugend besaß. Schön war ihr Gesicht, und rein ihre Seele, worin sich kindliche Liebe mit jungfräulicher Anmuth verband. Glücklich war sie! und glücklich hätte sie immer seyn können, wenn sie minder schön gewesen, oder minder geliebt worden wäre! Aber Phöbus liebte sie, und genoss ihrer an dem blumichten Ufer des nemäischen Stromes. Ehe noch zehen Monde ihren Kreis mit Licht geschmücket hatten, wurde der edle Abkömmling des Gottes geboren. Die Nymphe begab sich, um dem Zorn ihres Vaters zu entweichen, von Argos in die Schatten der Wälder, trug ihre werthe Frucht in Gebüsch und Wildnisse, und vertraute ihr Kind der Sorge eines Schäfers an.

Wie schlecht war dein Schicksal, unglückliches Kind! ach! wie unanständig für einen Sohn von göttlicher Abkunft? Es lag auf den blumenreichen Kräutern in einem grünen Gebüsch, die Erde war sein Bette, und der Schatten

seine Decke. Es mischte sein Weinen in das
 Geblöcke der Lämmer, indem der ungelehrte
 Hirte mit seiner ländlichen Musik versuchte, auf
 die Augen des Kindes einen sanften Schlum-
 mer zu rufen. Aber ach! in diesem dunkeln
 Aufenthalt nur zu leben, war schon mehr, als
 das Schicksal leiden wollte: denn, indem es
 auf dem grünen Teppicht lag, und die frische
 Morgenluft athmete, zerrissen gefräßige Hunde
 das hülflose Kind, weideten sich an seinen zit-
 ternden Gliedern, und leckten das Blut auf.
 Die erschrockene Mutter vergaß, da sie diese
 Nachricht vernahm, ihren Vater, und achtete
 ihre Ehre nicht. Sie füllte die Luft mit lau-
 ten Klagen, und schlug ihre Brust, und zerriß
 ihr fließendes Haar; darauf flohe sie, vor Angst
 ausser sich, zu ihrem Vater, foderte ihren To-
 despruch, und starb mit Freuden.

Aber der wütende Gott, den eine zu späte
 Bekümmerniß um die Verstorbene rührte, berei-
 tete sich, ihren Tod zu rächen. Er sandte ein
 schreckliches und grausames Ungeheuer, welches
 die Furien in den Tiefen der Hölle geboren hat-
 ten. Diese Pest hatte das Gesicht, und den

Busen einer Jungfrau; auf einer Krone stieg eine Schlange in die Höhe, beschützte ihre schwarze Stirn, und zischete in ihren Haaren. Wenn die Nacht den Boden mit schwarzen Flügeln bedeckete, so ging sie im Reiche umher, verschlang vor den Augen der Aeltern die jungen Knaben, und nährete sich, und wuchs von dem allgemeinen Elende.

Aber ein edler Zorn befeuerte den Kühnen Chorobus; Chorobus, der seiner Tugend wegen eben so berühmt ist, als der Waffen wegen. Einige wenige, die ihm gleich waren, und ein gleiches Feuer fühlten, hielten ein kurzes Leben für einen unsterblichen Ruhm für wohl verloren. Diese sahen da, wo sich zwey Wege theilen, das grausame Ungeheuer von fern; zwey blutende Knaben hingen von seiner Schulter, deren bebende Lebenstheile es zerriß, und in deren Herzen es seine grausamen Klauen schlug. Die Jünglinge umgaben das Ungeheuer mit ausgestreckten Speren; aber der tapfere Chorobus stand an ihrer Spitze, trieb sein schimmerndes Schwerdt tief in seine Brust, und das schwarze Ungeheuer der Hölle sank wieder in

die Hölle zurück. Die Inachier sahen das erschlagene Monstrum, seine sich windende Kreise, und rollende Augen, seine fleckigte Brust, und seinen offenstehenden Bauch, der mit gelbem Gift, und mit dem Blute unserer Kinder angefüllt war, mit Entsetzen. Das Volk stand, und sahe es starr vor Verwunderung, und blaß, so gar in seiner Freude, an, und hörte noch nicht auf, es zu fürchten. Einige zerschlugen sogar mit ungeheuren Bäumen den schmutzigen Körper, und üben an demselben allen ihren eiteln Grimm aus. Die unreinen Vögel, die sich in der Nacht versammelten, sich daran zu weiden, flohen mit heissem Geschrey die schreckliche Speise, ohne sie zu kosten, und gefräßige Hunde, die der Geruch des Blutes herbeygelocket hatte, und hungrige Wölfe, liefen eilig in die Wälder zurück.

Aber der rächende Phöbus hielt von dem Parnassus seinen Bogen herab, und die tödtlichen Pfeile flogen zischend herunter: eine Nacht von schwülen Wolken umhüllte die Dächer, die Felder, und den verwünschten Boden: und jezo flohen tausend Leben auf einmal dahin. Der Tod

schnitte mit seiner Sichel den Lebensfaden ab, und führete eine ganze Provinz im Triumph dahin.

Als man aber den Phöbus fragte, warum diese Pest entstanden sey, und warum der wütende Syrius das franke Jahr zu Grunde richtete; so foderte er das Leben derer, die das Ungeheuer getödtet hatten, und verurtheilte sie zu einem schrecklichen Opfer für die Hölle.

Dein Staub sey gesegnet, und dein Ruhm müsse deiner Seele folgen, und deinen Namen erhalten, unüberwindlicher Held! der du mit göttlicher Tapferkeit dein Leben in einer solchen Sache nicht erhalten woltest; sondern das Heiligthum mit einem unerschrockenen Auge sahest, und seine aufgebrachte Gottheit also anredetest.

Ich komme von selbst, mit Frömmigkeit, dem sichersten Schutz der Seele, und mit dem Bewußtseyn meiner eignen Tugend, die immer ihre eigene Belohnung ist, ohne von Furcht zu wissen; und du sollst hier, o Phöbus, keinen Mann finden, der dir zu Füßen fällt. Mir allein war der Tod deines Ungeheuers zuzuschreiben, und die That ist zu schön, als daß ich sie leugnen sollte. Siehe hier den Mann,

um dessen willen undurchdringliche Wolken deine verfinsterten Strahlen so viele Tage lang verbargen: um dessen willen, da du dich der Menschen nicht mehr annimmst, durch eine Vest eine solche Menge Menschen fiel! Aber wenn das verlassene Geschlecht der Menschen bey den Göttern im Himmel keine Gnade mehr findet; wenn eine solche Grausamkeit im Himmel statt finden kann; warum muß denn das unschuldige Argos die Rache empfinden, die nur dieses unglückliche Schwerdt treffen sollte? Mich, mich treffe dein ganzer Zorn, und auffer mir, niemanden; denn ich verdiene ihn ganz: wofern dir nicht etwa der Anblick unserer öden Städte gefällt, oder wenn nicht Begräbnißflammen dir ein angenehmes Licht sind. Schieße deine Pfeile auf mich, durchbohre diese Brust, die ich dir darbiete, und sende einen frohlockenden Geist zu den Schatten; aber laß meinen Tod für mein Vaterland ein Opfer seyn, mich treffe die Rache, so wie das Verbrechen das meinige ist.

Der unpartheyische Himmel errettet das Verdienst im Unglück: der erweichte Phöbus schenket ihm wider seinen Willen das Leben; denn

der rachbegierige Gott, der vor Grimm brann-
te, wagte nicht, sich mit einer solchen erstaun-
lichen Tugend einzulassen. Die Wolken zer-
streueten sich, der Zorn Apollons hörte auf,
und der unwillige Jüngling begab sich von dem
Gott, der ihn bewunderte, hinweg. Deswe-
gen erbauen wir in diesem Tempel diese Altäre,
und feyren ihm jährlich Feste, erzeigen ihm
Ehre, und preisen ihn; die feyerlichen Feste
gefallen dem günstigen Phobus, und diese
Ehrenbezeugungen, die wir immer wiederholen,
besänftigen seinen ersten Zorn.

Aber sage mir, setzte der König hinzu, sage
mir vortrefflicher Gast, wie ist dein Name,
und von was für einem hohen Geschlechte
stammest du ab? Der edle Tydeus ist uns be-
kannt; wir wissen, daß er unser benachbartes
Prinz, und der Erbe von Calydon ist. Erzähle
du uns dein Schicksal, die freundschaft-
liche Nacht, und die stillen Stunden laden uns
zu mannigfaltigen Unterredungen ein.

Der Thebaner schlägt seine finstern Augen
verwirret zur Erde, und antwortet endlich trau-
rig also: wie soll ich, o! großmüthiger Prinz!

vor diesen Altären, meine Nation, und meinen Namen bekennen? oder wie soll ich erzählen, durch was für Ufern unser altes Blut gestossen ist? Laß diese traurige Geschichte immer verschwiegen bleiben! wenn du aber einem unbekanntem Unglücklichen günstig seyn, und an fremden Kummer Theil nehmen willst; so wisse, ich stamme von dem Cadmus ab, bin ein Sohn der Jocasta, und Theben ist meine Vaterstadt. Ihm antwortete der König, der seine edle Brust vom Mitleid gegen seinen unglücklichen Gast gerührt fühlte; ach! warum will der Sohn seinen unglücklichen Vater nicht nennen, der durch das Gerücht schon gar zu bekannt ist? Das Gerücht, welches seinen Gefallen hat, in der Welt umher zu gehen, hält unser Argos nicht für zu geringe, auf seinem Wege vorzusprechen. Selbst diejenigen, die da, wo die Sonne in der Ferne läuft, in den nordischen Wildnissen wohnen, und unter dem Pole frieren; und diejenigen, die die heißen libyschen Länder, die ungetreuen Syrten, und die unsichern Sandfelder betreten; die die äußersten Gränzen der Abendsee sehen, oder in

den Morgenländern aus dem Ganges trinken, alle diese haben von dem Unglück des Oedipus, von euren Schicksalen, eurer Wuth, und eurer volkreichen Stadt gehört. Wenn die Verbrechen der Väter auf die Söhne erben, welcher Prinz kann alsdenn seinen Stamm davon befreien? Laß dieses dein Trost seyn, daß du die Schande deiner Ahnen durch tugendhafte Handlungen auslöschen, und selbst die Ehre deines Stammes werden kannst. Aber siehe! die Sterne fangen an, sich zu verlihren, und schimmern schwächer vor dem anbrechenden Tag. Gießet jezo den Wein aus; und laßt noch einmal in angenehmen Gesängen das Lob des großen Apollo erschallen.

O! Vater, Phöbus! es mag sich die Küste Lyciens, und sein schneeweisses Gebirge deiner glänzenden Gegenwart rühmen; du magst dich zu der angenehmen castalischen Quelle begeben, und dein goldgelbes Haar in ihrem silbernen Strom baden; oder du magst das nicht mehr stießende Delos besuchen, in Cynthus, und am schattigten Ufer dein Vergnügen finden; oder du magst die stolzen Palläste

Illums, die prächtigen Gebäude, die arbeitende Götter aufführeten, erwählen, so führest du doch den Bogen, und die tödtlichen Pfeile: ewige Reizungen schmücken deine blühende Jugend: du verstehest die Gesetze des geheimen Schicksals des Himmels, und die verborgenen Rathschläge des allmächtigen Jupiters; und du siehest den Saamen künftiger Kriege, die Veränderung der Scepter, und ihr bevorstehendes Unglück; wenn schreckliche Meteore durch die glühende Luft lange Schweife von Licht ausbreiten, und ihr flammendes Haar schüteln. Deinen Zorn fühlte der Phrygier, der es wagte, die Musik deiner himmlischen Leyer zu übertreffen; deine Pfeile rächeten die strässlache Flamme des wollüstigen Tityus, dieses unsterblichen Opfers der Ehre deiner Mutter; *) deine Hand erschlug den Python, und strafte die Mutter, die einer unglücklichen Prahlerey wegen, ihre zahlreichen Kinder verlor. Aus

Anmerkung.

*) Im Text steht *my mother's &c.* welches wohl ein Druckfehler für *thy &c.* oder ein Versehen des Uebersetzers ist: denn Tityus wollte der Letona, der Mutter des Apollo, Gewalt thun.

dem Schicksale des Phlegyas erhellet deine gerechte Rache, da du ihn zu den Furien und zu ewiger Furcht verdammtest; er siehet seine Nahrung, aber erhebet die Augen, und fürchtet den zerbrechenden Fels, der über ihm bebet.

Höre gnädig unser Gebet, o! himmlische Gottheit! und scheine auf dein gasifreyes Argos, es mag dir lieber der Name Titan gefallen, dessen purpurne Strahlen die Aethäener anbeten; oder der Name, großer Osiris, der den Hirten in den pharaisischen Feldern zuerst lehrte, das goldene Korn zu säen; oder Mithras, vor dessen Strahl sich der Perser beuget, und dem er in den Felsenhölen seine Ehrfurcht und Gelübde entrichtet; Mithras, dessen Haupt der Glanz des Lichtes schmücket, der die Hörner des widerstrebenden Ochsen umfasset.



Fabel